

«In den Bergen hat jeder seinen eigenen Blick»

Holz hacken, Gemüse ziehen und der Blick in die Weite: Heimleiter Michel Seiler setzt mit seinen Berghöfen für schwierige Jugendliche auf die Heilkraft der Landwirtschaft und der Berge.

Dienstag 17. Juli 2018 12:46 von Johannes Reichen, (Berner Zeitung)



Vor über 45 Jahren kaufte Michel Seiler den Berghof auf der Stärenegg. Heute hilft er dort Schulkindern, die grundlegenden Dinge wieder zu lernen. Etwa wie man lacht, atmet, schläft. (Bild: Raphael Moser)

Es ist Vormittag auf dem Berghof Stärenegg, Zeit für eine Pause. Ein paar Jungs spielen Fussball. Sie treten den Ball gegen ein Werkstatttor, sie rennen über Kies und Pflastersteine.

Da verspringt ein Ball. Er rollt davon, über die Strasse in Richtung Bauernhof – und fällt Michel Seiler vor die Füsse. Seiler, 70-jährig, ist der Leiter der Stärenegg, eines Heims für Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten im Leben.

Über seine fussballerischen Fähigkeiten ist wenig bekannt, doch mit Unebenheiten kennt er sich aus. «Wir leben in einer flachen Welt, die erschöpft», sagt Seiler. «Aber hier oben wollen wir Umgebung mit Ecken und Kanten.» Und mit gepflasterten statt geteerten Strassen.

30 Höfe in halb Europa

Der Berghof Stärenegg befindet sich in den Hügeln ob Trubschachen, 1000 Meter über Meer. Er bildet das Zentrum eines Heimverbundes, den Seiler mit seiner Ehefrau Holle und vielen Mitarbeitenden seit bald fünfzig Jahren betreibt.

Auf sechs Höfen bei Trubschachen und weiteren zwanzig Höfen leben rund dreissig Kinder und Jugendliche. Der Verbund erstreckt sich bis nach Graubünden und Jura und nach Spanien, Italien, Frankreich, Kroatien, Slowenien, Polen und Deutschland.

Seiler, gelernter Bauschreiner, war mal Gemeindepräsident von Trubschachen, seit 2014 sitzt er für die Grünen im Grossen Rat. Seine Eltern Ruth und Robert Seiler betrieben die Heimschule Schlössli in Ins. 1970 kaufte der Vater den Hof auf der Stärenegg.

Seiler war damals 21. Er setzte auf die Biolandwirtschaft und wusste schon, was er aus dem Berghof machen will. Einen Ort, «wo Gross und Klein miteinander Lebensraum und Heimat aufbauen».

Wo Schulkinder «tätig im Denken werden und lernen, durch eigene Ansichten unsere Welt zu begreifen». Wo die Landwirtschaft «festes Wurzeln und frohes Sprossen» ermöglicht. So blumig steht es in einem Prospekt des Berghofs Stärenegg geschrieben.

Medikamente nur in der Not

«Wir haben hier Kinder, die erschöpft sind von dieser flachen Welt, sich wehren und sich nicht anpassen», sagt Seiler. «Es werden so viele Kinder zurechtgebogen.» Mit Psychopharmaka nämlich, 35 000 Kinder allein in der Schweiz. «Damit werden sie angepasst an diese sieche Welt.»

Nicht selten bekämen sie die Diagnose Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität (ADHS). Seiler hält es mit jenen Hirnforschern, die darunter keine Störung sehen, sondern die Fähigkeit, der Welt zu begegnen.

«Das sind Kinder, die anecken, und wir dürfen nur in allergrösster Not mit Medikamenten eingreifen.» Er hat für solche Kinder und Jugendliche eine andere Vorstellung. «Ich will mit ihnen zusammen eine lebenswerte und durchschaubare Umgebung gestalten.»

Mit den Händen arbeiten

Seiler steht vor dem grossen alten Bauernhaus, dem Haupthaus des Verbunds. Wie mehrere Stärenegg-Liegenschaften wurde es in den vielen Jahren umgebaut.

Das ist das Konzept: «Die jungen Menschen dürfen nicht nur ihren Kopf, sondern sollen vor allem auch ihre Hände und ihren Körper brauchen.» Sie sollen den Fussweg spüren, die Natur riechen, hören und beschauen. «Das ist aufbauend und erschöpft Körper, Geist und Seele nicht.»

Konkret und handfest, so ist das Leben im Heim: Der Kaffee wird selbst gemahlen. Das Joghurt, der Quark und der Käse werden selbst gemacht, Gemüse, Salat und Kartoffeln angebaut, Holz gesägt und gespalten. «Und wenn wir Fleisch essen wollen, müssen die Tiere gemetzget werden.»

In der hofeigenen Schule, in der Natur und auf den Höfen lernten sie das, «was die Lebensgrundlage erfordert», sagt Seiler. Oft müssten die Kinder die grundlegenden Dinge wieder lernen. Lachen, atmen, schlafen.

Auf der Stärenegg sollen sie jeden Tag etwas fürs Leben lernen. «Es spielt eigentlich keine Rolle, ob das Englisch, Französisch, Gärtnern oder Holzspalten ist.»

Verantwortung übernehmen

Seiler ist auf der Stärenegg nicht nur Heimleiter. Er ist auch Präsident der Stiftung Stärenegg und des Vereins Berghof Stärenegg, der für den Betrieb verantwortlich ist. Er hält nicht viel von Gewaltentrennung. «Wir leben in einer Welt, in der diejenigen, welche die Arbeit verrichten, nicht mehr verantwortlich dafür sind.»

Niemand wolle mehr schuld sein, wenn etwas passiert. «Mit solchen Vorbildern von Erwachsenen entsteht bei der Jugend ein Schaden.» Expertenratschlägen steht er durchaus kritisch gegenüber. «Wer nur mit dem professionellen Blick auf die Kinder schaut, sieht vieles nicht.» Die wichtigste Frage laute doch stets: Wer bist du?

Im Gewölberaum

In der Werkstatt vis-à-vis vom Schulhaus öffnet er eine Tür. Sie führt in einen kurzen Gang und in den Berg. Dann öffnet sich der Raum: Mitarbeiter, Jugendliche und hinzugezogene Handwerker haben hier in den letzten zwanzig Jahren Tausende Karretten Material abgetragen und einen imposanten Gewölbekeller gebaut. Er ist mit Backsteinen gemauert.

Die Wände sind mit Tierkreisbildern, mit Symbolen der vier Elemente und der Zyklen des Lebens wie Geburt und Tod und vielem mehr gestaltet. Durch ein acht Millimeter grosses Loch fällt am kürzesten Tag des Jahres das Sonnenlicht genau in die Mitte des Raums. Wer dort steht und redet, den trifft das Echo aus jedem Winkel des Raums gleichzeitig.

«Wir sind keine Religionsgemeinschaft», sagt Seiler. «Aber wir suchen das Verbindliche, das Verbindende.» Mit der Erde, den Bergen, den Menschen, der Welt.

Der Blick der Bergler

Michel Seiler ist überzeugt, dass «Höger» für Kinder und Jugendliche gute Plätze sind. In den Bergen habe jeder seinen eigenen Standpunkt und damit seine eigene Sicht. Mit jedem Schritt verändere sie sich. «Diese Sicht ist einmalig und einzigartig. Sie ist heilend für Menschen und ihre freie Entwicklung», sagt er.

Da liegt der Ball vor seinen Füßen. Seiler stoppt ihn und spielt ihn den Jungen zurück. «Waaas!», ruft einer von ihnen, er kann es kaum glauben. Diesen Pass hätte Messi kaum besser gespielt.